

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblatthaus.

Salter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:
Tagblatt Nr. 6850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn, M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen, Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 40 Pfg. für örtliche Anzeigen; 60 Pfg. für auswärtige Anzeigen; M. 2.— für örtliche Reklamen; M. 3.25 für auswärtige Reklamen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreitung der Reklamen, der während des Krieges eine so bedeutende und je nach den Zeiten und Umständen so verschiedene Rolle spielte, machten in Rom tiefen Eindruck. Werden die Dinge aber auf das richtige Maß zurückgeführt, so erscheinen sie weit beschleunigter. Die englische Regierung befragte bekanntlich sofort den Empfang der päpstlichen Note und verpflichtete sich dabei, ihre Antwort mit der größten Sorgfalt zu erwägen. Ende August oder Anfang September überbrachte England der Kurie eine zweite Note, die eigentlich nicht eine Antwort auf die Verfassung des Papstes bildete, sondern sich nur darauf bezog, und entwickelte die Vorfragen, die es für die Stellungnahme zur Papstnote für nötig erachtete und die völlige belgische Unabhängigkeit betraf. Auf diese Anfrage bezieht sich die von Pacelli abgegebene Note. Will man also genau sein, so muß man sagen, daß es sich dabei nicht um einen englischen Friedensvorschlag, sondern um die Antwort auf die päpstliche Note handelt, die von der Staatskanzlei des Vatikan der deutschen Regierung übermittelt wurde, um deren Ansicht, wie die englische Vorfrage, zu erfragen. Der Papst konnte darauf Costungen auf eine günstige Antwort, um so mehr, als die Papstnote auf die Resolution des Reichstages gestützt war. Die deutsche Antwort blieb jedoch negativ. Der Korrespondent sagt ferner, daß der Papst um diese Zeit davon erfuhr, daß die Parteiführer im Reichstag in Anwesenheit des Kaisers mehrheitlich für Herausgabe und Wiedergutmachung Belgiens eintraten, daß man jedoch mehrheitlich beschloß, von einer öffentlichen Erklärung vorerst abzusehen. Weiter heißt es dann: Die in der deutschen Antwort auf die päpstliche Note überliefert obidientlich eingetragene Juli-Resolution genügt der englischen Regierung nicht. Dieser Gedanken-austausch zwischen England und dem hl. Stuhl und Deutschland wurde nie veröffentlicht, da er zu keinem Ergebnis geführt hatte. Der Korrespondent deutet zum Schluß auf die Verhandlungen auf Grund der Papstnote hin, wodurch bewiesen werde, welches Gewicht dieser in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 zukam. — Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen außerordentlich heftigen reaktionellen Artikel gegen Erzberger, der jetzt nach dem Wüste geht, den Anzeigensystemen wie den Postämtern und durch Korruption gearbeitet habe. Nach dieser Sachlage könnten seine Enthüllungen nur auf Verorechnung der Tatsachen beruhen.

Berliner Mitteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lübow 6202 und 6203.

Donnerstag, 31. Juli 1919.

Abend-Ausgabe.

Nr. 338. • 67. Jahrgang.

Die Denkschrift Ludendorffs.

Weimar, 30. Juli.

Die in der grechen politischen Aussprache der letzten Tage so häufig erwähnte Denkschrift des Generals Ludendorff über die vom militärischen Standpunkt aus zu fordernden Kriegsziele wird jetzt ebenfalls veröffentlicht. Sie hat folgenden Wortlaut:

Erster Generalquartiermeister.

Großes Hauptquartier, den 14. Sept. 1917.

Bei den Verhandlungen in Berlin ist unsere und die Lage unserer Feinde besprochen worden. Ich halte mich verpflichtet, hierauf nochmals zurückzukommen und den Gedankengang schriftlich niederzulegen, in dem ich mich bewegte. Ich habe ihn hier in bezug auf Longow-Brief, auf Landwirtschaft und Überseehandel erweitert.

Unsere Lage im Innern ist nach Angabe der Ressortvertreter schwierig in bezug auf Futter und Rohle, in bezug auf Rohle leider nicht unerschuldet durch Verschärfungen in früheren Monaten. Unsere Finanzwirtschaft ist außerordentlich angespannt. Durch die Reichstagsmehrheit ist unsere Lage im Innern zu einer wenig erfreulichen gemacht. Die Arbeiter und damit auch die Erzeugnisse hat sich verschärft. Ich meine aber, diese inneren Schwierigkeiten müssen durch die feste Leitung der jetzigen Regierung überwunden werden. Möglich ist es.

Österreich-Ungarn ist, wie ich es hier nicht näher erläutern will, für die nächsten Monate durchaus an uns gefesselt. Auch Bulgarien wird entgegenkommender, nachdem wirklich das Erdbeben die Franzosen lokale Vorteile errungen haben. Der Türkei sind wir vorläufig sicher. Doch unsere militärische Lage gefestigt ist und der U-Bootkrieg wirkt, brauche ich nicht weiter auszuführen. Demgegenüber ist die Lage des Verbands erheblich schwieriger.

Rußland treibt der inneren Auflösung immer schärfer entgegen. Damit scheidet es als vollberechtigter Gegner immer mehr aus. Die inneren Zustände müssen eine Verpflegung und Beizmittelkrise im Winter mit Sicherheit hervorzurufen. Dieser Zustand wird auf Rumänien zurückwirken. Die Verhältnisse im Osten haben für uns eine sehr günstige Gestalt angenommen. Die übrigen Verbandsmächte werden mit Rußland und Rumänien nicht mehr im vollen Umfang rechnen können. Ähnliche Erscheinungen weist unser Bündnis nicht auf.

Italien rechnet anscheinend auf einen Erfolg in der zwölften Monatschlacht. Der wird ihm verweigert werden. Die inneren Verhältnisse treiben damit zur Krise. Die Kosten sind sehr groß.

Das neue Ministerium in Frankreich für die Dauer kriegerischer sein wird als das bisherige, ist nicht anzunehmen. Das Gegenteil ist zu erwarten. Auch Frankreich steht vor einer Kollaps. Alle neuen Nachrichten aus Frankreich stimmen darin überein, daß der U-Bootkrieg wirkt, daß die Ernährungsfrage schwierig ist und daß die englische Regierung mit starken sozialen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Der Krieg nach Frieden in England wird stärker. Ich brauche mich hierüber nicht näher auszulassen. Sollte England ernsthaft Schritte unternehmen, so wäre das ein Zeichen, daß es nicht mehr glaubt, den Krieg zu gewinnen. Von hier bis zur Überzeugung, daß es nur noch verlieren kann, ist kein weiter Schritt.

Große kriegerische Erfolge hat das Jahr 1917 dem Verband bisher nicht gebracht. Nur Mesopotamien ist von England gewonnen. Die arabischen Hoffenerfolge zu Lande und zu Wasser haben auf unserer Seite (U-Boot). Ich ziehe den Schluß: unsere militärische Lage ist günstiger als die des Verbands, unser Bündnis ist fester. Die Schwierigkeiten im Innern sind bei uns geringer als bei dem Verband. Trotzdem bin ich der Ansicht, daß ein Frieden für und vor Beginn des Winters erstrebenswert ist, wenn er uns das Nötigste bringt, was wir zur Sicherstellung unserer späteren wirtschaftlichen Entwicklung bedürfen, und uns in eine militärische und wirtschaftliche Lage versetzt, die uns einem neuen Verteidigungskrieg mit Ruhe ins Auge sehen läßt. Die Kraftquellen unseres militärischen und unseres wirtschaftlichen Widerstands liegen — außer in der Armee und Flotte — in der Landwirtschaft, den Bodenschätzen und unserer stark entwickelten Industrie.

Ohne Rumänien und die anderen besetzten Gebiete wären wir in eine hochbedenkliche Verpflegungslage gekommen. Auch mit Rumänien ist sie erst jetzt genug gelassen. Sie würde sich noch verschärfen, wenn wir, wie wir später hoffen müssen, Belgien zu verpflegen haben. Dies können wir zurzeit nicht. Wir müssen daher einen Zuwachs an Land erhalten. Diesen finden wir nur in Aurland und Litauen, die gute landwirtschaftliche Möglichkeiten bieten. Bei der Haltung Polens müssen wir aus militärischen Rücksichten die Grenze Litauens über Bredno nach Süden schieben und Litauen und Westpreußen etwas vergrößern. Erst dann können wir Preußen schenken und auch an einigen Stellen der Provinz Posen läuft die Grenze militärisch zu ungünstig. Ob wir mit Aurland auf die anderen Ostprovinzen ansichend wirken, muß der weiteren politischen Entwicklung überlassen bleiben. Die günstig ein besser Lebensmittelbestand unser Verhältnis zu den neutralen Staaten beeinflussen würde, soll hier nur gestreift werden. Korn und Kartoffeln sind Macht wie Rohle und Eisen. Unsere Bodenschätze und unsere Industrie liegen an den Grenzen des Reichs zu ungünstig wie möglich. Regierung und Reichstag hätten die schwierige Lage des oberflächlichen Bedens schon vor dem Krieg erkannt und Standorte dort vermehrt und vergrößert. Dies allein genügt nicht. Wir müssen Oberflächlichen auch durch Leasinggewinn schenken. Eine Liquidation der dort liegenden im reinlichen Besitz befindlichen Werke mit Übergang in deutsche Hand würde dies erleichtern.

Am Westen haben wir die beiden großen Zentren der lothringisch-luxemburgischen Erzbecken mit

dem Saarrevier und das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet, das sich nach der belgischen und holländischen Grenze zu immer mehr ausbauen wird. Die Gefährdung dieser Gebiete ist in diesem Krieg nicht in Erscheinung getreten, weil wir im Aufmarsch dem Verband zuvorgekommen sind. Außerdem war die Bedeutung der Industriegebiete anfangs überhaupt nicht voll anerkannt. Hieran besteht jetzt kein Zweifel, und es muß damit gerechnet werden, daß unsere Feinde alles versuchen werden, uns in dieser Gebieten zu treffen. Würde nur dies gelingen, so wären wir nicht in der Lage, einen Verteidigungskrieg zu führen. Wir wären auch wirtschaftlich erledigt. Die innerpolitischen Folgen brauche ich nicht zu erörtern.

Der sichere Schutz dieser beiden Gebiete ist für uns eine Lebensfrage. Wir müssen hier das erreichen, was wir irgend erreichen können und wozu unsere Lage berechtigt. Erreichen wir nichts, so kann an unsere Lage nur mit schwerer Sorge gedacht werden, und es wäre dann vorzuziehen, weiter zu kämpfen und noch nicht an Frieden zu denken. Wir müssen uns klar darüber sein, daß das, was wir nicht erreichen, im Frieden durch hohen militärischen Aufwand (Luftabwehr, Unterhaltung von Fliegerstreitkräften, starke Grenzbesetzung) ausgeglichen werden muß, so weit dies überhaupt möglich ist.

Das lothringische Erzbecken verlangt einen Geländezuwachs nach Westen. Je größer er ist, desto leichter wird die Sicherung. Weichhalten der Grenzen wie vor dem Krieg würde es mit sich bringen, daß jede politische Beunruhigung auf die Werke mit ihrer starken Arbeiterkraft zurückwirken würde. Bei Beginn von Feindseligkeiten wäre der Betrieb lahmgelegt und Verstärkungen angefordert. Auch in dem zu erwerbenden Gebietsstreifen liegen Gruben. Zunächst würde dieser Zuwachs gestatten, im Frieden sparsamer mit unseren Erzen umzugehen. Da die deutschen Erzvorkommen leider sehr verdrängt sind, ist dieser Punkt nicht unwesentlich. Vor allem aber wird der zu erwerbende Gebietsstreifen eine Gewähr geben, daß die jetzt in deutschem Besitz befindlichen Gruben auch im Krieg arbeiten, wenn sie dann unmittelbaren militärischen Schutz haben. Selbstverständlich heißt das Gebiet durch Artillerie und Flieger immer sehr gefährdet, und wird starke Sicherungsmaßnahmen nötig machen, da wir unsere Grenzen dort nicht bis zur Maas vorchieben können.

Am so dringender ist die Unterhaltung des niederrheinisch-westfälischen Gebiets. Was die flandrische Küste für Zustände auf England für dieses Land ist, das ist die Maaslinie bei Lüttich in noch erhöhterem Maße für das Industriegebiet. Wir müssen das Gebiet zu beiden Seiten der Maas und südwärts bis St. Vith fest in der Hand behalten. Föder sehe ich nur in der Einderlebung durch das Deutsche Reich das Mittel, dies zu erreichen. Ob es ein anderes Mittel gibt, muß ich dahingestellt sein lassen. Vorläufig scheint es mir noch nicht gefunden. Der Besitz der Maaslinie allein genügt nicht, um dem Industriegebiet die erforderliche Sicherheit zu geben. Wir müssen ein englisches-belgisches-schweizerisches Heer nach weiter zurückziehen. Dies kann nur dadurch geschehen, daß Belgien wirtschaftlich so eng an uns angegliedert wird, daß es auch seinen politischen Anschluß an uns sucht. Der wirtschaftliche Anschluß wird ohne starken militärischen Druck — andere Okkupation — und ohne Verhinderung von Lüttich nicht ins Werk zu setzen sein. Die Neutralität Belgiens ist ein Phantom, mit dem praktisch nicht gerechnet werden darf. Ganz sicher wären wir erst dann, wenn die Tunnelbahn Dover-Calais Wirklichkeit wird, wenn wir ganz Belgien militärisch besetzen und an der flandrischen Küste stünden. Trotz aller Schwierigkeiten Englands können wir diese zurzeit nicht erreichen. Es fragt sich, ob wir um dieser Ziele willen den Krieg fortsetzen müssen. Das ist meines Erachtens der Fall, wenn die Engländer einen Gebietsstreifen in Frankreich (Calais) behalten. Tun sie das nicht, so wäre der Besitz der flandrischen Küste für uns kein Grund zur Fortsetzung des Krieges über den Winter hinaus. Wir müssen dann die von der flandrischen Küste aus erstrebte Einwirkung auf England auf Umwegen erreichen können. Ich halte dies für möglich, wenn Belgien, wirtschaftlich mit dem Deutschen Reich eng verbunden und in Wallonien und Flandern geteilt, mit der Zeit den Sout gegen Frankreich und England selbst übernimmt und nach Vereinbarung der Okkupation sich ein Meer und eine Marine hält. Der Anschluß Belgiens an Deutschland wird zur Folge haben, daß bei einer klar ihr Ziel zu verfolgenden Politik Holland an uns gebunden wird, umal wenn sein Kolonialbesitz durch ein mit uns verbündetes Japan garantiert wird. Damit kommen wir wieder zu die England gegenüberliegende Festlandküste und verwirklichen das Ziel, das die Marine schon jetzt in richtiger Erkenntnis seiner Bedeutung anstrebt. Wir erhalten eine Stellung England gegenüber, die es uns ermöglicht, unseren Handel im nächsten Krieg aufrechtzuerhalten. Dies ist das dritte große Ziel, das wir nicht aus den Augen verlieren dürfen.

Dazu gehören außer Rußland überseeische Absatzgebiete in Südamerika, ein Kolonialreich in Afrika und Flottenstützpunkte in oder außerhalb des Kolonialreiches. Momentlich wenn wir jetzt auf die flandrische Küste verzichten, hat die Marine ein Recht, Stichpunkte als Kompensation, wie das auch der Herr Reichskanzler ausgesprochen hat, zu fordern, wie es ihr ermöglicht, im nächsten Krieg Deutschland den Weg auf dem Weltmeer und damit seine Zukunft vorwärts zu erhalten. Je mehr wir von diesen Zielen zurückweichen, desto größer werden die Mittel, die wir zinslos an Rohstoffen in Deutschland niederlegen müssen.

Dah ein durch günstige Handelsverträge eng mit uns verbundenes Danemark unsere maritime Stellung und unsere Handelsfreiheit stark erhöhen würde, sei nur gestreift.

Die Erklärung des Runtius.

mz. Weimar, 31. Juli. Von der linken Seite erfahren wir: Durch die amtliche Erklärung des päpstlichen Runtius Pacelli, durch ihn habe 1917 der damalige Abg. Erzberger keine Kenntnis des durch

Pacelli an den Reichskanzler Michaelis gerichteten Briefes gehabt, werden die Ausführungen des Reichsministers Erzberger voll bekräftigt. Erzberger hat in der Nationalversammlung wiederholt eingehend auseinandergesetzt, daß er 1917 zwar Kenntnis von der Tatsache des Briefwechsels gehabt, den Inhalt des Briefes Pacellis und das Antwortschreiben Michaelis aber nicht gekannt hat, jedoch sowohl Pacelli wie Michaelis hätten ihm, jeder unabhängig von dem anderen, das Ehrenwort abgenommen, auch über die Tatsache des Briefwechsels nichts verlauten zu lassen.

Der päpstliche Vermittlungsversuch.

mz. Bern, 31. Juli. Die in Mailand erscheinende, vatikanischen Kreisen nahe stehende „Italia“ macht zu dem päpstlichen Vermittlungsversuch aus Rom folgende Ausführungen: Die Erklärungen Erzbergers, der während des Krieges eine so bedeutende und je nach den Zeiten und Umständen so verschiedene Rolle spielte, machten in Rom tiefen Eindruck. Werden die Dinge aber auf das richtige Maß zurückgeführt, so erscheinen sie weit beschleunigter. Die englische Regierung befragte bekanntlich sofort den Empfang der päpstlichen Note und verpflichtete sich dabei, ihre Antwort mit der größten Sorgfalt zu erwägen. Ende August oder Anfang September überbrachte England der Kurie eine zweite Note, die eigentlich nicht eine Antwort auf die Verfassung des Papstes bildete, sondern sich nur darauf bezog, und entwickelte die Vorfragen, die es für die Stellungnahme zur Papstnote für nötig erachtete und die völlige belgische Unabhängigkeit betraf. Auf diese Anfrage bezieht sich die von Pacelli abgegebene Note. Will man also genau sein, so muß man sagen, daß es sich dabei nicht um einen englischen Friedensvorschlag, sondern um die Antwort auf die päpstliche Note handelt, die von der Staatskanzlei des Vatikan der deutschen Regierung übermittelt wurde, um deren Ansicht, wie die englische Vorfrage, zu erfragen. Der Papst konnte darauf Costungen auf eine günstige Antwort, um so mehr, als die Papstnote auf die Resolution des Reichstages gestützt war. Die deutsche Antwort blieb jedoch negativ. Der Korrespondent sagt ferner, daß der Papst um diese Zeit davon erfuhr, daß die Parteiführer im Reichstag in Anwesenheit des Kaisers mehrheitlich für Herausgabe und Wiedergutmachung Belgiens eintraten, daß man jedoch mehrheitlich beschloß, von einer öffentlichen Erklärung vorerst abzusehen. Weiter heißt es dann: Die in der deutschen Antwort auf die päpstliche Note überliefert obidientlich eingetragene Juli-Resolution genügt der englischen Regierung nicht. Dieser Gedanken-austausch zwischen England und dem hl. Stuhl und Deutschland wurde nie veröffentlicht, da er zu keinem Ergebnis geführt hatte. Der Korrespondent deutet zum Schluß auf die Verhandlungen auf Grund der Papstnote hin, wodurch bewiesen werde, welches Gewicht dieser in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 zukam. — Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen außerordentlich heftigen reaktionellen Artikel gegen Erzberger, der jetzt nach dem Wüste geht, den Anzeigensystemen wie den Postämtern und durch Korruption gearbeitet habe. Nach dieser Sachlage könnten seine Enthüllungen nur auf Verorechnung der Tatsachen beruhen.

Der Vatikan wird die Dokumente veröffentlichen.

mz. Bern, 31. Juli. Nach Zeitungsmeldungen wird der Vatikan die diplomatischen Dokumente aus dem Herbst 1917 veröffentlichen.

mz. Rom, 30. Juli. (Habas.) Bezüglich der Veröffentlichung von Dokumenten durch Deutschland wurde dem vatikanischen Korrespondenten der Agentur Habas erklärt, daß der Sachverhalt von Deutschland genau dargestellt und falsch interpretiert worden sei. Es handle sich keineswegs um von Frankreich und England ausgesandene Friedensvorschläge. Bei der kurz gehaltenen Abfassung der Mitteilung des englischen Gesandten an den Kardinal Gasparri habe es sich vielmehr um das Gegenteil gehandelt. Sie habe die Gründe angeführt, die einen Frieden verunmöglichlichten, insbesondere jene, die Belgien betrafen. Der hl. Stuhl habe eine Kopie mit einem Begleitschreiben an den König (?) überreicht. Das sei alles gewesen. Die Dokumente würden veröffentlicht werden. Es wäre dies jedenfalls schon geschehen, wenn nicht der „Dierostore Romanus“ infolge des Streiks der Buchdrucker am Erscheinen verhindert gewesen wäre.

Pressestimmen aus der Schweiz.

mz. Bern, 30. Juli. Die heute vorliegenden Schweizer Blätter beschäftigen sich mit der Polemik in Weimar, die von den „Böller Nachrichten“ als ein interessantes Intermezzo im Kampfe der deutschen Regierungsparteien mit der immer bedrohlicher werdenden Reaktion bezeichnet wird, und verweisen auf die Notwendigkeit einer streng sachlichen Veröffentlichung der für die Beurteilung der verpackten Friedensangelegenheiten wichtigen Dokumente. Die Zweifel an der Darstellung Erzbergers bleiben bestehen, doch hält man die Verantwortlichkeit der Regierung Michaelis und der Verbündeten für erwiesen und sieht in den Beschuldigungen der Alldeutschen gegen Erzberger eine Kunstleistung. — Die „Böller Nachrichten“ stellt fest, daß der altschweizer Block in die Defensiv gedrängt wurde. Wenn auch aus Paris kommende Nachrichten beweisen wollen, daß die englische Anfrage kein eigentliches Friedensangebot bedeutet, so vergißt man, daß in Frankreich heute gar nicht anders gesprochen werden kann, ohne Lloyd George vollkommen zu ignorieren. — Den gleichen Gedanken vertreten die „Böller Nachrichten“. Sie verweisen auf die Folge, die der politische Kurs Lloyd Georges hatte, da er der einzige Mann sei, der die Schwierigkeiten in der Entente und in England überwinden und damit die Welt vor dem Völligen retten könne. Aber darum denken die Reifer und Denker in Weimar nicht. Sie wollen nur in ihrem Streik um die Vergangenheit recht behalten. Das Blatt sieht übrigens die Beweisführung Erzbergers als gestreift an und erklärt, daß die englische Note nicht, wie der damalige Optimismus darstellte, ein englischer Friedensvorschlag, sondern eine Forderung und nicht höflich zu nennende Antwort auf die päpstliche Friedensnote war und einzig den Zweck hatte, Deutschland als Streifen freizugeben. — Auch das „Luzerner Vaterland“ berichtet nur von einem Friedensschritt des päpstlichen Stuhles, der nur durch den Vorbehalt der alldeutschen Militärfache genau ist wie die Friedensresolution des Reichstages vertritt worden sei. — Die „Böller Nachrichten“ beanen die bisherigen Ergebnisse der Polemik dazu, um die Winter zu warten, weiterhin für den Anschluß Österreichs an Deutschland zu plädieren.

v. Rühlmanns Aufzeichnungen.

mz. Berlin, 31. Juli. Wie aus München berichtet wird, ist der frühere Staatssekretär des Äußern v. Rühlmann mit der Aufklärung der Aufzeichnungen über seine Tätigkeit als Staatssekretär des Äußern beschäftigt. Die Aufzeichnungen würden noch in diesem Jahre im Druck erscheinen. v. Rühlmann habe aber schon jetzt erklärt, daß ein bestimmtes englisches und französisches Friedensangebot niemals der Reichsregierung vorgelegen habe.

Die Ausführung des Friedensvertrages.

Der Bericht der wirtschaftlichen Kommission.

nz. Berlin, 31. Juli. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Die wirtschaftliche Kommission für die Ausführung der Friedensbedingungen, die zurzeit in Versailles mit den alliierten und assoziierten Regierungen über die Lieferung von Kohle, Chemikalien, den Wiederaufbau usw. unterhandelt, erstattete in Weimar der Reichsregierung Bericht. Es besteht bei allen beteiligten Stellen volle Klarheit darüber, daß die Ausführung des Friedensvertrages, insbesondere die Lieferung von Kohle, Deutschland im nächsten Winter die schwersten Opfer wirtschaftlicher Art auferlegen wird, daß jedoch gleichwohl seitens der deutschen Stellen energisch durchgegriffen werden muß, um die in den Friedensbedingungen und aufzustellenden Lieferungen, soweit dies objektiv irgend möglich ist, zu erfüllen. Die Kommission reiste am 28. Juli abends nach Versailles zurück, um die Verhandlungen mit den alliierten und assoziierten Regierungen fortzusetzen.

Die Gestellung freier Zivilarbeiter.

nz. Berlin, 30. Juli. Heute abend fährt eine Kommission von deutschen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nach Versailles, um mit der französischen Unterkommission die Einzelheiten wegen der Gestellung freier Zivilarbeiter für den Wiederaufbau Nordfrankreichs zu vereinbaren.

nz. Berlin, 30. Juli. Bei der Gestellung von freien Arbeitern für Nordfrankreich wird, wie wir erfahren, abgesehen von den notwendigen Bürgschaften für die persönliche Sicherheit und eine angemessene Unterbringung und Verpflegung von deutscher Seite auch auf die Festsetzung günstiger Arbeitsbedingungen gehalten werden und selbstverständlich auch darauf, daß die Ansprüche der Arbeiter aus der sozialen Gesetzgebung auch während ihrer Tätigkeit in Frankreich in vollem Umfange aufrecht erhalten bleiben.

nz. Berlin, 31. Juli. Die nach Versailles abgereiste deutsche Arbeiterdelegation besteht, wie vom Reichswirtschaftsamt veranlaßt worden ist, aus sieben Vertretern der einzelnen Gewerkschaften.

Die Fristverlängerung für Deutsch-Osterreich.

nz. St. Germain, 31. Juli. (Wiener Korr.-Buz.) Auf Ersuchen des Staatskanzlers, die zur Festsetzung der Gesamtantwort auf die Friedensvorschläge der Entente erteilte Frist zu verlängern, wurde von der Friedenskonferenz ein Aufschub von sieben Tagen bewilligt. Die Frist läuft somit am 6. August ab.

Die Schweiz und der Friedensvertrag.

nz. Bern, 30. Juli. (Schweizer Depeschen-Agentur.) Die Delegierten der 26 Sektionen der schweizerischen Friedensgesellschaft treten am 3. August in Bern zusammen. An der Spitze der Tagesordnung steht die Entschliebung über den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund. Der Rat der internationalen Union der Friedensgesellschaft wird nächsten Montag in den Räumen des Friedensbureaus in Bern zusammentreten. Die Verhandlungen beginnen am 20. August zum erstenmal seit 1914. Die Vorgesetzten der kriegführenden Länder werden gleichfalls hier zusammenzutreffen. Es soll auch die Schulfrage besprochen werden.

Ungarn und die Tschcho-Slowakei.

nz. Prag, 30. Juli. (Tschcho-Slowakisches Pressebüro.) In der Antwort auf die Friedensversicherungen in der Note Bela Kuns verlangt Ministerpräsident Tulas die Herabsetzung der ungarischen Truppen auf die durch die Friedenskonferenz festgesetzte Zahl, dann werde die Tschcho-Slowakei folgen. Weiter verlangt die Erklärung, daß die ungarische Regierung mit der in der Slowakei eingesetzten Gegenregierung keine Verbindung unterhalte und daß jede Feindseligkeit gegen die Tschcho-Slowakei unterlassen werde.

Zum Ruhm Venedigs.

(Eine Betrachtung aus friedlichen Tagen.)
Von Henri de Régnier.

Seit 16 Jahren ist noch kein verfruchteter, in dem ich nicht mindestens einmal im Frühling oder Herbst nach Venedig gegangen bin, um die wunderbare Luft der Lagune zu atmen. In letzter Zeit sprach man häufig von der „venetianischen Krankheit“. Bei denen, die darunter leiden, bestünde sie in einer zu exzessiven, einer ein wenig lächerlichen Vorliebe, hinter der aber doch die aufrichtige Begeisterung für die herrliche Stadt stehe, die Goethe und Byron bewunderten, Russet liebt und in die Wagner kam, um zu sterben. Die Vorliebe für diesen ganz einzigen Ort schadet doch wirklich nicht, selbst wenn sich, wie ich gern zugeben will, bei manchen modernen Damen und Herren etwas Fiererei und auch Snobismus darinnen verbirgt. Wenn es einigen eleganten Mähiggängern Vergnügen gemacht hat, in diesen vornehmen, verführerischen, venetianischen Räumen einige ihrer großstädtischen Verbindlichkeiten einzuführen und dafür eine etwas erkünstelte Vegetierung mitzunehmen, so ist dies meiner Meinung nach nicht als Krankheit zu bezeichnen, und ich glaube nicht, daß Venedig deshalb einen unheilbringenden und vergiftenden Ruf bekommen wird. Jedenfalls scheint es mir, daß man dieser übrigens gutartigen Krankheit leicht entsagen kann, und ich kenne Venetianer, die auch die herrliche Atmosphäre der Kunst, Schönheit, Grazie und Melancholie, die man in dieser wunderbaren Stadt atmet, keineswegs unheilbar vergiftet worden sind.

Ja, ich will sogar noch hinzufügen, daß die Liebe zu Venedig belebend und gesund ist, wenn man es nicht der Mode wegen, sondern aus wirklichem Gefühl genießt. Ich leugne durchaus nicht, daß Venedig etwas Anziehendes hat, denn sein romantischer Schimmer erregt unsere Empfindsamkeit und weckt unsere Neugierde; aber ist diese Neugierde einmal befriedigt, so werden wir durch einen tieferen, gewaltigeren Hauber auf diese Sinecure, deren Ruf wir lauschten, gesehelt. Ihr Hauber ist kein so starker Einfluß, ihre kristallene Stimme weckt keinen gefährlichen Liebeswahn. Ihr Gesang steigt in das schönste Licht des schönsten Himmels empor, und in der herrlichen Architektur findet er vibrierend einen Widerhall. In der regenbogenfarbenen Mischel, die uns die Meereshöhle gab, spiegeln sich die Farben unserer Träume und das Prisma unserer Phantasie.

Ich kenne nicht das Schimmelschloß, die Gärten und harmo-

Ministerkrise in Serbien.
nz. Belgrad, 30. Juli. Der Ministerrat beschloß gestern die Demission des gesamten Kabinetts.

Deutschland.

Die Bildung einer Polizeitruppe.

nz. Berlin, 30. Juli. Infolge der Gesetzesverordnung kann die Polizei keine militärische Unterstützung gegen organisierte Verbrecherbanden und Unruhestifter erhalten. Daher wird eine Polizeitruppe aus faserierten Jungmannschaften geschaffen, welche den ganzen Sicherheitsdienst zum Schutze der Staatsordnung, des Lebens und des Eigentums der Bürger durch Patrouillen, Posten und Bereitstellung geschlossener Verbände versieht. Diese Einrichtung soll in allen preussischen Städten, die bisher eine staatliche Polizei hatten, geschaffen und auch den etwa gefährdeten Landgebieten zugute kommen. Die übrigen deutschen Staaten beabsichtigen eine ähnliche Einrichtung. Auch in dem nach dem Friedensvertrag militärischen Gebietsstreifen wird diese Polizei eingerichtet.

Verstärkung des Grenzschutzes.

nz. Berlin, 30. Juli. Die Abendblätter melden: Es ist keineswegs beabsichtigt, die Grenzschutztruppen aus den jetzigen Stellungen an der Demarkationslinie in den Kreisen Bomm.-Reseriv und Birnbaum vor der endgültigen Grenzregulierung zurückzuziehen. Im Gegenteil ist mit einem weiteren Einmarsch von Reichswehrtruppen zur Verstärkung des Grenzschutzes zu rechnen.

Tabakeinfuhr.

nz. Berlin, 31. Juli. Aus Bremen wird gemeldet: Nachdem der große Dampfer „Mvanus“ mit 4000 Ballen Tabak bereits in Bremen eingetroffen ist und hier entlastet wird, ist auch der Dampfer „Helios“ von Amsterdam nach Bremen mit 1646 Ballen Tabak abgegangen. Weitere große Tabakeinfuhr steht bevor.

Die Abrechnung der Kriegsgesellschaften.

Berlin, 29. Juli. Die seit Monaten erhobene Forderung nach genauer Rechnungsablage der Kriegs- und Anwartschaftsgesellschaften hat endlich auch im Parlament einen Widerhall gefunden. Wie aus Weimar bereits berichtet wurde, haben dort die Deutsche Volkspartei, die Demokrationalen und die Demokraten das Verlangen nach einer genauen Rechnungsablage dieser Zwangsorganisationen vorgebracht und den Erlaß eines entsprechenden Gesetzes beantragt. Das ist im öffentlichen Interesse nur zu begrüßen, und es bleibt zu hoffen, daß man sich schleunigst entschließt, dem Antrag der genannten Parteien zu entsprechen. Wiederholt ist aber zu betonen, daß eine einfache schematische Rechnungsablage nicht genügt, sondern in jedem einzelnen Falle durch sachverständige Kräfte dem ganzen Geschäftsbereichen der verschiedenen Unternehmungen, ihrer Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder nachgegangen werden muß. Ebenso werden die Beziehungen, die sie zu ihren Agenten, zu ihren Lieferanten und Abnehmern unterhalten haben, unter die Lupe zu nehmen sein. Nur dann kommt man dem Unfug auf den Grund, der hier vielfach getrieben worden ist.

Graf von der Goltz und Koltshaf.

nz. Mitau, 29. Juli. Der Pressebericht der deutschen Gesandtschaft in Mitau teilt mit: In den letzten Tagen ging durch die Presse die Mitteilung, daß Generalmajor Graf v. d. Goltz, Führer der noch im Baltikum weilenden Truppen, Koltshaf seine Dienste angeboten habe. Die Angelegenheit wurde Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus, auf die die englische Regierung sogar die ausführliche Auskunft gab, v. d. Goltz befinde bereits den Posten eines Stabschefs beim fünften Lienen. Generalmajor v. d. Goltz hat die Ermächtigung erteilt, diese Mitteilung in vollem Umfang zu veröffentlichen. Er erklärte, daß er überhaupt keine Verbindung mit Koltshaf habe, also auch gar nicht in die Möglichkeit versetzt sei, ihm seine Dienste anzubieten. Das deutsche Generalkommando des 6. Armeekorps werde mit ihm an der Spitze nach Deutschland zurückkehren.

nisch Giancristoforo als Benedig. Auf einem großen leuchtenden Gewässer, durch unzählige Pfähle an einem unsichtbaren Boden befestigt, ruht diese seltsame verwirte Stadt, die tausend Kanäle und tausend Gassen durchkreuzt, mit ihren Kläben, ihren Kirchen und Palästen, unter denen der Dogenpalast gleichsam das Schloß an einer Seite ist. Neben diesem Palast, mit dem Hunderte von anderen Bauten um Laros, Schmuck und Einrichtung streiten, streckt eine majestätische und reich verzierte Basilika ihre byzantinischen Pfeiler, die von dem hohen Campanila überragt werden, in die Luft. Ringsum breitet sich der mit Marmor belegte, von Arkaden eingefasste Vorplatz aus. Der schlägt das religiöse, politische Derg und des Herz des Volkes der so vornehmen Stadt, und wenn man ihr huldigen will, muß man es an der Porphyrfäule mit dem geflügelten Löwen tun, um ihr für die herrlichen Linien und Farben, die wir bewundern dürfen, zu danken.

Durch den Nimbus seiner Vergangenheit und durch die hier aufgedauerten Kunstschätze verführt und fesselt uns Venedig. Die Moskauer San Marcos, die Erhabenheit des Dogenpalastes würden ausdrücken, die Anziehung zu erklären, die Venedig auf alle die ausübt, die gegen ästhetische Eindrücke nicht unempfindlich sind und die eine Fassade von Santovino oder eine Giebelspitze von Palladio oder Gemälde von Tizian, Veronese oder Pintoretto gleichermäßen bewundern. Diesen großen Künstlern verbannt Venedig auch die Herrschaft, die es über die ganze Welt ausbreitet.

Ah glaube wirklich die gut zu kennen, die man als die Kläbigen bei der Anbetung Venedigs bezeichnen kann; niemals habe ich jedoch auf der Piazza oder Piazzetta jene krankhaften Marientetten getroffen, die aus Venedig das Dogma ihrer Seele machen und sein Mysterium mit jener unbestimmten Richtung von Snobismus und dummer Einfalt feiern. Diese Art Leute existieren wohl nur in der Phantasie der Romantiker. Ich will aber nicht behaupten, daß alle Stammgäste Venedigs es mit einer kalten Urteilskraft und dem richtigen Gefühl für seine Schönheit lieben. Wie ich bereits einmal sagte, hat ihm sein phantastischer und romantischer Ruf unbefugte Besucher und schlecht unterrichtete Besucherinnen verschafft; solche erkennen jedoch sehr schnell, daß sie sich irren und Venedig nicht für sie da ist. Nach kürzerem oder längerem Aufenthalt berufen sie sich, andere Orte, die ihrem Geschmack mehr entsprechen, aufzusuchen. Sie haben nur das von Venedig gesehen, was es allen zeigt; sie haben seinem Rief gelauscht, doch seinen tiefen Sinn nicht verstanden.

Die Nationalversammlung.

nz. Weimar, 30. Juli.

Am Regierungstisch: Dr. Preuß, Dr. David, Müller und Dr. Bell.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10.10 Uhr.

Die dritte Beratung des Verfassungsentwurfs

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Düringer (D.Nat.): Wir bleiben bei unserer ablehnenden Stellung gegenüber der Verfassung, weil sie uns nicht konstitutiv genug ist. Wir bleiben Anhänger der Monarchie, werden aber auch bei der republikanischen Staatsform unsere Pflichten als Staatsbürger erfüllen. Wir achten den Willen der Volksmehrheit, der sich für diese Staatsform entschieden hat. Wir wünschen eine Stärkung der Stellung des Präsidenten. Das Volk wird sich noch einmal nach dem alten Obrigkeitsstaat zurücksehnen. Die Politik, die auf die Revolution losberuht, eine Missionspolitik, würde uns die Zustände, die in der dreißigjährigen Zeit des dreißigjährigen Krieges bei uns herrschten, bringen. Bewahre uns Gott vor der Weltrevolution! Gegen unsere Partei gerichtete Vorwürfe der Kriegsverlängerung empfinden wir als pharisäisch. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir sind konstitutiv im gefunden allgemeinen menschlichen Sinne; konstitutiv und wahrer Fortschritt gehören zusammen. In diesem Sinne wollen wir an dem Wiederaufbau des Reiches mitarbeiten. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Heintze (D. Vpt.): Eine Verfassung, wie wir sie zum Aufbau unseres Vaterlandes brauchen, muß die Möglichkeit geben, alle lebendigen Kräfte des Staates heranzuziehen. Sie muß die Voraussetzung zu einer stetigen und weitreichenden Politik bieten und sie muß kurz, knapp und juristisch einwandfrei sein. Von diesem Gesichtspunkt aus können wir uns nicht auf den Boden der neuen Verfassung stellen. Wir hängen an der deutschen Vergangenheit von 1871. (Lebhafte Beifall rechts.) Sie (nach links sprechend) an der von 1848. Welcher Geist beherrscht die Verfassung dieser beiden Epochen? 1870 war es der Geist der Tat, 1848 der Geist der Ideologie und des Theoretisierens. Die neue Verfassung lehnt sich im großen und ganzen an die von 1848 an. Man schmäh die Bismarcksche als eine Gewaltherrschaft; niemals hat es eine Verfassung gegeben, die die lebendigen Organismen des Staatslebens in der Weise zur Entfaltung zu bringen verstanden hat. Die alte Verfassung hat den Partikularismus nicht verdrängt, und wenn wir die vier Jahre ausgehalten haben, so lag es an der Festigkeit, die sie auszeichnete. Das markanteste Zeichen der neuen Verfassung ist ein exzessiver Parlamentarismus. Der Reichspäsident hat gegenüber dem Parlament so gut wie gar kein Recht; das muß zu einer Parlamentsherrschaft führen. Aus dieser geht die Parteiwirtschaft hervor, die sich wieder zur Herrschaft ausmachen wird. Besonders gefährlich dürfte sich ein Übergreifen der Parteiherrschaft auf unser Beamtenum erweisen, dem dadurch seine Sachkunde und seine Unparteilichkeit genommen würde. Was die sogenannten Grundrechte anbelangt, so erkenne ich an, daß es wünschenswert sei, die Bestimmungen über Schule, Kirche und Beamten in die Verfassung zu bringen. Alles andere ist überflüssiger Ballast. Wir werden für den Entwurf in der vorliegenden Fassung nicht stimmen. Wenn in den nächsten Tagen eine Feiler veranstaltet wird zur Vorabklärung der neuen Verfassung, werden wir stillschweigend abseits stehen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Cohn (U. S.): Verfassungen sind der Ausdruck einer stetig fortschreitenden Entwicklung. Sie haben keinen Ewigkeitswert. Die Räte müssen überall die Aussicht gewinnen, zuerst die Betriebsräte, auf denen sich Gruppenräte bis zum Reichswirtschaftsamt aufbauen. Der Zentralrat kontrolliert dann das Parlament und die gesamte Verwaltung. Die Verfassung macht nur eine schematische Konzeption an die neuen treibenden Kräfte des Wirtschaftslebens mit den Rätebestimmungen. Im Sozialismus ist die einzige Möglichkeit zum Fortschritt enthalten. Wir brauchen eine Abkehr von engem Nationalismus, von dem die deutsche Politik bisher beherrscht war, und den Aufstieg zum Internationalismus. Aus diesen Gründen lehnen wir die Verfassung ab.

Reichskommissar Dr. Preuß: Die Opposition der Rechten und der äußersten Linken ist sich darüber einig, daß der Zeitpunkt für die Verfassung falsch sein soll.

Wenn die Verfassung jetzt verabschiedet wird, bewahren wir unser Volk sowohl vor der Diktatur von rechts wie vor der von links.

Der Abg. Heintze ist so weit gegangen, die Bismarcksche Verfassung dem Entwurf selbst hinsichtlich des organischen Aufbaus für überlegen zu erklären. Gerade bei der Bismarck-

Unhöflich nimmt Venedig mit der herrlichen, gleichgültigen Höflichkeit einer melancholischen Königin unzählige lombardische Touristen auf. Dieser bunte, rührende und komische Haufe eilt von Kirche zu Kirche, von Palast zu Palast. Er überflutet die Säle der Museen, kämpft in den „Call“ umher und bräut sich in den Gondeln. Er nimmt Platz ein, aber er ist nicht unangenehm. Er wird durch einen unflaren, grobinnigen Wunsch nach Schönheit und Kunst geleitet. Abiegens ist diese Plage nur vorübergehend. Wie Venedig seine Saison hat, so hat es auch Stunden der Einsamkeit, in denen es denen, die seine Schönheit lieben, ganz gehört. Es wird wieder die Stadt des Raubers, des Schweigens, der glücklichen Melancholie, des Nachdenkens und des schönen Mähiggangs.

Es man es zum ersten oder zum zwanzigstenmal in den ersten Sommertagen oder den letzten Herbsttagen aufsucht, immer wirkt es zauberhaft. Dieser Rauber liegt in dem vornehmen, reizenden und eigenartigen Rahmen, der uns umgibt in der undefinierbaren Mischung von Luxus und hohem Alter. Sehen und Fingergefühl, Würde und Gütmütigkeit. Er liegt in dem harmonischen Glanz des Himmels und der Spiegelung der Gewässer, dem dunstigen Schillern der Luft der Abwandlung der Farben. Und dieses wechselnde Schauspiel verfließt und unerlässlich in der Erinnerung und mit seinem zwingenden Rann führt es uns wieder zurück. Man sehnt sich darnach, es wieder vor Augen zu sehen.

Und dies bezeichnet man dann als „venetianische Krankheit“; kann man ein Sehnen Krankheit nennen, daß man wieder leben möchte, wie die Sonne den Marmor vergolbet und sich tausend Reflexe auf den Gewässern spiegelt? Gibt es nicht ungelendere Belustigungen als durch eine unendliche malerische Stadi zu streifen, die so viel Spuren vergangener Tage zeigt und in der noch ein zartes, sanftes Leben pulsiert? Ist es ein Peiden moralischen Verfalls, Kirchen zu besuchen, Bilder zu betrachten, einige Wochen fern von der entfehlenden Banalität unserer modernen Städte zu leben, in Schwärmen, einer der Träumerei günstigen Einsamkeit, mit dem melancholischen und erpfehlenden Gefühl, daß diese Schönheit, von der wir umgeben werden, vergänglich und zufällig, ihre Daziet durch die Launen der Menschen und die Schwäche des Rationalen begrenzt ist?

Durch keine anderen Zaubermittel erhält Venedig bei seinen Getreuen und Schwärmern seinen Nimbus. Es sind keine Wunderlinge, noch sind es Überpannte, nur einfache Menschen, die das poetische Licht des venetianischen Himmels dem Keckel und Staub der Großstädte vorziehen.

sehen Verfassung kann man von einem organischen Aufbau nicht sprechen. Ich erkläre mir diese Wendung des Abg. Heine nur aus der Stimmung des wehmütigen Abschieds. Die Frage, wie die Verfassung wirken wird, hängt in der Tat lediglich von der Ausführung ab, also von den leitenden Persönlichkeiten. Diese müssen heraus aus dem politischen Kampf. Man fördert diese Auslese nicht, wenn man, wie es hier von der Opposition von rechts geschieht, immer das Alte in den Vordergrund stellt, das an seiner inneren Unhaltbarkeit zusammengebrochen ist. (Lebhafte Beifall.)

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Präsident Heinenbach bittet, da eine große Anzahl von Entwürfen und Wortmeldungen vorliegt, so weit nicht auf das Wort verzichtet werden könne, sich möglichst kurz zu befehlen.

In der Einzelberatung werden hierauf Überschrift und Einleitungsformel debütlos angenommen. Art. 1 des ersten Hauptabschnitts: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“, wird unverändert angenommen. — Die Reichsfarben sind Schwarz, Rot, Gold. Die Handelsflagge ist Schwarz-Weiß-Rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke. — Ein Antrag der Deutschen Volkspartei für die Farben Schwarz-Weiß-Rot wird gegen die Stimmen der Rechten und eines Teiles der Demokraten abgelehnt. — Zu Art. 17 wird ein Antrag Arnstadt (D.-Nat.) angenommen, daß das Wahlrecht für Gemeindevorwahlen durch Bundesgesetz von einem einjährigen Aufenthalt in der Gemeinde abhängig gemacht werden kann.

Die Abstimmung über Art. 18, der die Änderung des Gebiets von Ländern usw. festsetzt, wird vertagt, da ein dazu gestellter Antrag noch nicht in die Hände der Versammlung gelangt ist. — Art. 22 setzt zunächst die Wahlperiode des Reichstags auf fünf Jahre fest. Ein sozialdemokratischer Antrag will eine dreijährige Wahlperiode, ein demokratischer eine vierjährige. Die vierjährige Periode wird durch Auszählung mit 166 gegen 130 Stimmen angenommen. Weiter wird nach einem neuen Entwurf Haußmann beschloffen, daß der Reichstag zum erstenmal spätestens am 30. Tage nach der Wahl zusammenzutreten hat.

Um 2 Uhr wird die Weiterberatung auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

Nachmittags-Sitzung.

Präsident Heinenbach eröffnet die Sitzung um 4.30 Uhr. Die dritte Beratung des Verfassungsentwurfs wird beim dritten Abschnitt (Art. 41 bis 60 (Reichspräsident und Reichsregierung)) fortgesetzt. Der Art. 42 (Art. 42) erhält folgende Fassung: Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volks widme, seinen Rechten wehre, Schäden von ihm abwende, die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. Auf Antrag Haas (Dem.) werden Art. 48 und 49 (bewaffnetes Vorgehen des Reichspräsidenten gegen ein Land, das die ihm nach der Reichsverfassung obliegenden Pflichten nicht erfüllt, und gegen die öffentliche Sicherheit) zusammengefaßt mit der Änderung, daß der Reichspräsident vor einem bewaffneten Vorgehen gegen ein Land den Reichstag verständigen muß. Am übrigen gelangt der Abschnitt unverändert zur Annahme. Am Abschnitt 4 wird bei Art. 62 (Reichsrat) auf Antrag Haußmann (Dem.) die Bestimmung gestrichen, daß, wenn gemäß Art. 18 in einem Lande eine Gebietsänderung vollzogen worden ist, das Stimmverhältnis im Reichsrat durch Reichsgesetz neu bestimmt werden soll. Im übrigen wird der Abschnitt (Art. 61 bis 68) unverändert angenommen. In Abschnitt 5 (Reichsgesetzgebung) werden die Art. 74 bis 76 (Vollentscheidung bei Verfassungsänderungen), da neue Entwürfe in Vorbereitung sind, zurückgestellt. Am Abschnitt 6 (Reichsverwaltung) wird Art. 79 im Hinblick auf die Bestimmungen des Friedensvertrages nach einem Antrag Dr. Spahn (Zentr.) in folgender Fassung angenommen: Die Verteidigung des Reiches ist Reichssache. Die Wehrverfassung des deutschen Volkes wird unter Berücksichtigung der besonderen Landesmannschaftlichen Eigenarten durch Reichsgesetz einheitlich geregelt. — Art. 104 wird nach einem demokratischen Antrag in folgender Fassung angenommen: Die Militärgerichtsbarkeit ist aufzuheben, außer für Kriegszeit und an Bord der Kriegsschiffe. — Der Rest des Abschnitts bis Art. 108 wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Es folgt der zweite Hauptteil (Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen). Bei Art. 108, wonach u. a. öffentlich-rechtliche Vorräte und Nachteile der Geburt und des Standes nicht bestehen, wird auf Antrag Spahn beschloffen, zu sagen, daß sie aufzuheben sind. Die Bestimmung des Art. 108, wonach Adelsbezeichnungen nur als Teil des Namens gelten und nicht mehr verliehen werden dürfen, wird entgegen einem Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei auf Streichung, aufrechterhalten. Zu Art. 118, der die persönliche Freiheit behandelt, beantragen Lohde (Soz.) und Wblsch (Dem.) eine Entschlieung, in der die Reichsregierung ersucht wird, alsbald einen Beschlusseckentwurf über die Reform des Strafrechts und des Strafvollzuges mit dem Ziele der Beseitigung der Todesstrafe dem Reichstag vorzulegen. Singheimer (Soz.), Wblsch (Dem.) und Kahl (D. Vp.) beantragen eine Entschlieung, die Regierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem in allen Fällen, in denen das Gesetz ausschließlich die Todesstrafe vorsieht, mildernde Umstände zugelassen werden und wohlweislich neben der Todesstrafe die Verbannung einer Freiheitsstrafe zulässig ist. Beide Entschlieungen werden angenommen. — Art. 118 erhält auf Antrag Spahn (Zentr.) die Fassung: Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung. Sie beruht auf der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter. — Über Art. 119 entpinnt sich eine längere Aussprache über die Anträge der Sozialdemokraten auf rechtliche Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen. Groher Lärm entsteht bei den Ausführungen der Frau Juchacz (Soz.), der von der Rechten rugeufen wird: „Wehe, wenn sie losgelassen!“ Unter Ablehnung aller Anträge wird Art. 119 unverändert angenommen. Auf Antrag Spahn wird der zweite Satz des Art. 119, der die unehelichen Kinder betrifft, in einen besonderen Artikel umgewandelt. Im übrigen wird der Abschnitt (Art. 118 bis 181) unverändert angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstagvormittag 10 Uhr. — Schluß 8 Uhr.

Ausland.

England.

London, 30. Juli. Im Unterhaus teilte Churchill mit, man beabsichtige, die britischen Truppen noch vor dem Winter aus Nordrußland zurückzuziehen. Die Vorforderungen von Lebensmitteln und Munition an Rostow und Demin würden aber fortgesetzt

werden. Auch die britischen Truppen im Kaukasus und Sibirien werden zurückgezogen und nach wenigen Monaten würden sich noch kaum irgend welche Truppen in Rußland befinden. Churchill betonte weiter, daß das Gleichgewicht in Mitteleuropa vielleicht gestört worden wäre, wenn die Alliierten die Armeen des Ostens und Westens nicht mit Material versorgt hätten. Die britischen Freiwilligen belaufen sich auf 260 000 Mann. England beabsichtigt nicht, nach dem Krieg eine wesentlich größere Armee zu halten, als es zur Zeit des Kriegsausbruchs besaß.

London, 30. Juli. (Reuter.) Die „Telegraph“ aus London meldet, erklärte Churchill in der gestrigen Unterhausrede noch, daß von über 3 Millionen englischer Offiziere und Mannschaften durchschnittlich fünf- bis sechstausend Mann täglich demobilisiert würden. Die englische Armee werde bald ausschließlich wieder aus Freiwilligen bestehen. Es meldeten sich wöchentlich 4- bis 500 Freiwillige, wodurch die Aufschaffung der Dienstpflicht beschleunigt werde.

Rußland.

London, 30. Juli. (Reuter.) Das Kriegsamt teilt mit: Die Kosaken Denikins unternahmen einen Überfall auf die Astrachan-Urbachbahn. Die Freiwilligen kamen nördlich Schirskowo etwas vorwärts. Nach schweren Kämpfen in der Nachbarschaft Jelan eroberten sie Samojlowka. Die Bolschewisten besetzten Monischel. Denikin meldet, daß er im Besitz von Swinucha ist. Die Freiwilligen erolerten Komochpersk und Afersomk zurück. Denikin dringt langsam gegen Kurok vor. Westlich Charkow bauen die Kämpfe an. Die Rettung der Bolschewisten, daß sie Konstantinograd erobert hätten, ist nicht richtig. Die Lager der Freiwilligen in der Nachbarschaft Jasterinoslaw hat sich gebessert.

Amerika.

Washington, 27. Juli. (Reuter.) Der Budgetausschuß des Repräsentantenhauses empfahl die Aufhebung des Regirozitätsgesetzes mit Kanada vom Jahre 1911. Die Blätter legen das als ersten Schritt der Republik aus, die hohen Zölle aufzuheben.

Wiesbadener Nachrichten.

Eine Rundgebung des neuen Oberpräsidenten.

Anlässlich seines Amtsantritts hat der Oberpräsident der Provinz Hessen-Rhodo-Dr. Schwander folgende Rundgebung erlassen: Durch die preussische Staatsregierung zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Rhodo ernannt, habe ich heute die Geschäfte übernommen. Die Zeit, da ich mein Amt anrete, stellt an uns wie an alle Deutschen die außerordentlichsten Anforderungen. Das Volk leidet hier schwer darunter, erschöpft durch den Krieg, bedroht durch einen ungeheuerlichen Frieden, lebend in inneren Kämpfen und unerkennbar gefährdet im Innersten seines geistigen Daseins.

Dieses lechtere vor allem ruft unsere Sorge nach. Das Bemühen, unser Volk zu verbernen, wird vergebens sein, so lange wir nicht uns selbst verlieren. Das hat sich in Zeiten bewiesen, die vielleicht noch schwerer waren, als die jetzigen sind. Die eiblichen und geistigen Kräfte Deutschlands denen das Ausland noch nie seine Achtung versagen konnte, werden, wenn sie geschlossen und einig zusammenwirken, die ungeheure Bedrohung der Gegenwart überwinden und in ihrer Unzerstörbarkeit sich hartum, allem zum Trost.

Aber schwere und opfervolle Arbeit tut dazu not. So sage ich denn den Bewohnern dieses schönen Landes, deren Wohl jordan das Ziel meiner Tätigkeit sein wird, zur Begrüßung dieses eine: Haltet fest am Glauben an unsere deutsche Zukunft. Gehe jeder mit angebeugtem Mut und verdoppelter Kraft seiner Arbeit nach. Nur so kann unser Volk wieder das Vertrauen zu sich selber fassen. Nur durch äußere Pflichterfüllung eines jeden werden wir stark und tapfer, würdig des alten deutschen Namens, der Bestimmung dienen, die uns und unseren Kräften im Weltsingen befehlen ist.

Die ich mit allen Kräften bemüht sein werde, durch eine verständnisvolle, dem neuen Geist entsprechende Verwaltung der Wiederaufbau zu fördern, so vertraue ich auf den Gemeinfinn und die ernste Arbeit und Unterstützung eines jeden Volksgenossen in seinem Kreise.

— Steuerzahlung für ein halbes Jahr. Infolge der vorliegenden besonderen Verhältnisse konnten die Vorarbeiten zur Erhebung der Staats- und Gemeindeabgaben für das Rechnungsjahr 1919 erst jetzt abgeschlossen werden, so daß die gesetzlichen Forderungstermine nicht eingehalten werden konnten. Es ist daher notwendig, die beiden ersten Steuerarten zusammen zu erheben. Die Steuerzettel werden im Monat August zugestellt; die beiden ersten Raten sind innerhalb 14 Tagen nach Zustellung zu entrichten. Wir verkennen nicht — so heißt es in der diesbezüglichen Bekanntmachung der Steuerverwaltung —, daß die Entrichtung eines halbjährigen Steuerbetrags für viele Steuerzahler eine große Belastung bedeutet, es ist daher erforderlich, daß sich jeder steuerpflichtige Haushalt schon heute auf die Möglichkeit des Halbjahresbetrags einrichtet. Als Gemeindesteuerzuschlag sind bekanntlich 270 Prozent zur Staatssteuernsteuer (bei steuerpflichtigem Einkommen von 900 bis 1500 M. einhalb) wird nur die Hälfte des veranlagten Steuerbetrags erhoben) festgesetzt worden, ferner 150 Prozent zur Gewerbe- und Betriebssteuer und 2 1/2 pro Mille (nicht 2 1/2 Prozent, wie es infolge eines Druckfehlers in der diesbezüglichen Anweisung unserer heutigen Morgenaußgabe hieß) des gemeinen Wertes des Grundbesitzes als Grundsteuer. Die Kanalbenutzungsgebühr ist um ein Viertel des seitherigen Betrags erhöht worden und beträgt bei Wrieten von 300 bis 600 M. 1 1/2 Prozent, von 600 bis 900 M. 1 3/4 Prozent, über 900 M. 2 1/2 Prozent des Mietwerts.

— Aus den Organisationen der Kriegsbeschädigten. Man schreibt uns: Die größeren deutschen Kriegsbeschädigtenorganisationen haben sich veranlaßt, an das Reichsarbeitsministerium ein Schreiben zu richten, in dem dagegen protestiert wird, daß der „Freie wirtschaftliche Verband Kriegsbeschädigter“, Sitz Leipzig, meist Leipziger Verband genannt, sich seit seinem zu Listen abgehaltenen Delegiertentag „Einheitsverband der Kriegsbeschädigten Deutschlands“ nennt. Es wird darin betont, daß die Bezeichnung dieses neuen Namens durch den Leipziger Verband und die sich daran knüpfende agitatorische Ausübung eine Irreführung der Behörden, der Fürsorge, der Öffentlichkeit und der Kriegsbeschädigten im Lande darstelle und nur aus verbandsgewaltigen Erwägungen heraus entstanden sein könne. Wir sind nicht in der Lage — heißt es in dem Schreiben weiter — ten bisherigen „Freien wirtschaftlichen Verband“ als Einheitsverband anzuerkennen. Aber wir können auch nicht zu dem Vergeben des genannten Verbands schweigen. Wir würden dadurch indirekt sein Tun gutheißen und der Irreführung mit schuldig machen. Die Eingabe ist von folgenden Organisationen unterzeichnet: Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich, Sitz Kassel; Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen; Reichsverband der deutschen Landvolkverbände. Die Angelegenheit wird voraussichtlich in den nächsten Tagen beim Reichsarbeits-

ministerium zum Austrag kommen. Zweifellos wird sich der Leipziger Verband zu einer Änderung seines Verhaltens genötigt sehen.

— Kriegsgefangenenpostverkehr mit Polen. Das Reichsarbeitsministerium meldet: Für die in polnischen Händen befindlichen deutschen Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen sowie die in deutschen Händen befindlichen polnischen Gefangenen wird ein Kriegsgefangenenpostverkehr unter den bekannten Bedingungen eingerichtet. Zugelassen sind: 1. offene gewöhnliche Briefe und Postkarten, 2. Wertbriefe bis 500 M. und 3. gewöhnliche Postpakete bis 5 Kilogramm. Den Postverkehr zwischen Deutschland und Polen vermittelt die Austauschstelle des deutschen Roten Kreuzes in Ols (Schles.). Mit der Übergabe der Sendungen an diese Austauschstelle erlischt, bezw. mit der Auflieferung der aus Polen kommenden Sendungen bei dem Postamt in Ols beginnt die Postpflicht der Postverwaltung. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

— Die Heilbäder nehmen jetzt wieder sehr überhand. So wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag auf einem Grundstück an der Pfarrer Straße etwa 100 Busch Spätkartoffeln ausgegraben. Von dem Schaben des Befahrenen ganz abgesehen sind die Kartoffeln noch so klein und unreif, daß sie absolut nicht zu verwenden sind. Schwer heimgefußt wurde ferner ein in der Waldstraße mobiler Arbeiter, dem aus seinem unter angelegtem Fleiß bestellten Ackerfeld 200 Busche Spätkartoffeln ausgriffen wurden, die ebenfalls noch unreif waren. Es wäre gut, wenn man den Frowlern, die auf diese Weise so sehr der Allgemeinheit schaden, auf die Spur kommen könnte.

— Diebstahl. Nach einer Meldung aus Mainz wurden dort aus einem Magazin der französischen Besatzung während der Nacht vom 27. zum 28. d. M. zwei Ballen Tuch im Wert von 8478 Franken gestohlen. Es werden eifrige Ermittlungen nach dem Dieb angestellt.

— Trübe Zeiten für Raucher und Zigarrenhändler. Nach dem Entwurf eines Tabaksteuergesetzes ist eine völlige Umgestaltung der Tabaksteuerung in der Richtung vorgeschlagen, daß von allen Tabakerzeugnissen eine nach ihrem Kleinverkaufspreis abgestufte Verbrauchsabgabe unter Verwendung von Steuerzeichen erhoben werden soll. Die Verbrauchsabgaben für Zigarren sind für die billigeren Zigarren niedriger bemessen und steigen mit der Höhe der Kleinverkaufspreise verhältnismäßig an. Sie bewegen sich in 22 Abstufungen zwischen 8 M. für 1000 Stück und 500 M. für 1000 Stück. Der Satz von 8 M. für 1000 Stück trifft Zigarren, deren Kleinverkaufspreis 8 Pf. oder weniger für das Stück beträgt. Der Satz von 500 M. für 1000 Stück soll Zigarren treffen, deren Kleinverkaufspreis mehr als 120 M. für das Stück beträgt. Beiläufig sei der Preis auf 120 M., so beträgt die Abgabe 880 M. für 1000 Stück, oder 8,8 v. H. des Kleinverkaufspreises, während bei den Zigarren, die mit 8 Pf. verkauft werden, der Abgabefuß sich auf 10 v. H. berechnet. Die Herstellung der billigeren Zigarren ist außerdem durch den Wegfall der Steuer für inländischen Rohtabak erleichtert. Bei den Zigaretten soll der durch das Gesetz vom 12. Juni 1916 eingeführte Kriegsausschlag mit der Zigarettensteuer vereinigt werden und darüber hinaus eine Abgabenerhöhung um etwa 8 v. H. der Kleinverkaufspreise eintreten. Die Abgabebeträge für Zigaretten bewegen sich in 11 Abstufungen zwischen 10 M. für 1000 Stück (bei Zigaretten bis zu 8 Pf. das Stück) und 140 M. für 1000 Stück (bei Zigaretten von über 25 Pf. das Stück). Für Zigarren und Zigaretten sind feste Preisnennungen vorgesehen, um einem ungeordneten Wettbewerb im Kleinhandel vorzubeugen. Für feingehackten Rauchtabak bewegen sich die Steuerätze zwischen 3 M. für 1 Kilogramm und 60 M. für 1 Kilogramm und zwar kommt der niedrigste Satz bei einem Kleinverkaufspreis bis zu 10 M. das Kilogramm und der höchste Satz bei einem Kleinverkaufspreis von über 80 M. das Kilogramm zur Anwendung. Die Steuerätze für Pfeifentabak (grob gehackter Rauchtabak) sollen sich zwischen 1 M. und 9 M. für das Kilogramm bewegen. Kautabak und Schnupftabak sollen in 6 bzw. 7 Abstufungen mit 20 v. H. des Kleinverkaufspreises belastet werden. Für Zigarettenpapier mit Ausnahme des zur gewerblichen Verarbeitung bestimmten beträgt die Steuer 10 M. für 1000 Zigarettenhüllen. Tabakerzeugnisse dürfen bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen sowie von Waren, die ohne Mitverwendung von Tabak als Ersatz für Tabakerzeugnisse in den Handel gebracht werden (tabakähnliche Waren), nur nach näherer Bestimmung des Staatenausschusses verwendet werden. Bei allen Erzeugnissen, die ganz oder zum Teil aus Erzeugnissen hergestellt sind, ist dieses auf den Packungen in einer dem Verbraucher erkennbaren Weise anzugeben. Die Abgabe für Tabakerzeugnisse beträgt 100 M. für einen Doppelgenetner. Tabakähnliche Waren sind wie Tabakerzeugnisse zu versteuern. Diese Steuern sind jedenfalls nicht dazu anseten, Hoffnung auf eine Verringerung der jetzt so trübten Verhältnisse für Raucher und Händler aufkommen zu lassen, auf welches Thema wir gelegentlich zurückkommen werden.

— Kleine Notizen. In einem Geschäftshaus in der Lammstraße brach gestern abend ein Kamindbrand aus, der jedoch leicht unterdrückt werden konnte.

— Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Rathaus. Die Nachmittagskonzerte im Kurgarten finden von heute Donnerstag ab bis auf weiteres wieder täglich von 4 bis 5 1/2 Uhr statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Diebstahl, 30. Juli. Am vergangenen Sonntag fand dahier durch den Detektiv Geislichen Rat Gruber aus Wiesbaden die feierliche Amtseinführung des neuen Pfarrers Roth in der St. Marien-Kirche statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Krieg und Gesundheit.

— Mainz, 31. Juli. Der Tätigkeitsbericht des Gesundheitsdienstes Mainz während des Krieges 1914/19 zeigt die Einwirkung des Krieges und seiner Entbehrungen in scharfer Weise. Außerordentlich viel Arbeit war zur Bekämpfung der Seuchen notwendig, die stärker denn je an den unterernährten Körpern der Bevölkerung wütheten. Am verberendsten hat die Tuberkulose unter der Bevölkerung gewüthet. 25 Proz. aller Seuchen von Zivilpersonen, die angefallen vom Oktober 1917 bis Ende 1918, in Mainz zur Öffnung gelangten, stehen Tuberkulose als Todesursache erkennen. Bei 704 Sektionen von Leichen gestorbenen Soldaten in Mainz während der Jahre 1917 und 1918 ergaben 314 Proz. Tuberkulose als Todesursache. Während in den Jahren 1904/18 der gühligste Stand mit 240 Todesfällen auf 100 000 Einwohner berechnet im Jahre 1912 zu verzeichnen war, stieg diese Opfer in den Kriegsjahren auf 244, 285, 307, 423 und erreichte im November 1918 ihren ungünstigsten Stand mit 436, der in keinem der Jahre seit 1904 auch nur annähernd zu verzeichnen war. Aber auch andere Krankheiten traten während des Krieges häufiger als sonst auf, so Scharlach, Diphtherie, Typhus, Ruhr. Scharlach trat während des Krieges am häufigsten am Ende des Jahres 1915 auf, so wurden im November 1915 123 Fälle verzeichnet, im Dezember des gleichen Jahres 106 und im Januar 1916 115. Die Ruhr trat besonders stark während der beiden Hochsommermonate August und September der Jahre 1917 und 1918 auf. Im August 1917 wurden 135 Ruberfälle gemeldet und im September gar 147, im August 1918 waren 80 Ruberfälle zu verzeichnen und im September 124. Diphtherie wurde im Dezember 1914 100 Mal festgestellt, im Dezember 1915 124 Mal, im Mai 1916 83 Mal, im

Gartenstadt Wiesbaden
Gemeinnützige Siedlungs- u. Baugesellschaft
E. G. m. b. H.

Die Geschäftsstelle befindet sich ab heute
Schiersteiner Straße 6, P.

Bereits eingetragene Interessenten werden gebeten, dortselbst zur genauen Erklärung ihrer Mitgliedschaft, sowie Entgegennahme der Statuten baldigst vorzusprechen.
Der Vorstand.

Deutscher Wertmeister-Verband
Bezirksverein Wiesbaden. F 512
Samstag, den 2. August, abends 7 Uhr:
im Vereinslokal „Hotel Union“, Neugasse 9.
Verammlung

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt
von
Peter Althans
Bleichstraße 27.

Reinigen und Färben
sämtl. Damen- und Herren-Garderoben.

Spezialität: Muster-Färberei
sowie Umfärben von Militärkleidern.
Solide Preise. Schnellste Bedienung.

Achtung!
Gutgehende Schuhmacherei
mit Maschinen und Material, in bester Lage gegen bar weggugshalber sofort
zu verkaufen.
Offerten u. F. 105 an Tagbl.-Zweigst. Bism.-R.

Neue Kohlen-Karten!
Ich habe den Vertrieb von
Brenn-Materialien
wieder aufgenommen und nehme
Neuanmeldungen
noch jederzeit entgegen. — Auf Wunsch lasse ich die neuen Karten abholen. ..

Karl Hoch
Götzheimer Straße 109. Telefon 2372.

Brillanten und Perlen,
Eildersachen, Vestale, Potale, Leuchter, Service, gold. Uhren und Ketten, Handschuhe laufe zu hohen Preisen
H. Geizhals, Webergasse 14. Tel. 4139.

Echt engl. Stoffe
nur beste Qualität, eingetroffen.
Verkauf auch meterweise zu billigen Preisen.
Fertige während der stillen Zeit alle
Damenschneiderarbeiten
zu ermäßigten Preisen an.
Peter Alf, Römertor 7. — Telefon 2761.

Versteigerungen
von bürgerlichen und herrschaftlichen Mobilien, wie ganzer Ausstattungen von Wohnungen, Pensionen und Hotels, sowie Büro- und Geschäftseinrichtungen, auch Einzel-Mobiliar u. f. w. übernimmt bei sof. Abrechnung und gewünschten Vorzüssen in jeder Höhe in Wiesbaden und Umgegend.

Otto Kannenberg
Auktionator u. Taxator
Auktionslokal: Helenestraße 25.
Telephon 3129.

Junge Juchthähne,
weiße rosent. Bhandoff, ichio, Minorla, rebuhus, Ital ener und Klude mit Kluden zu verl. Voreleitung 13. Kraus.

1 Paar Brill.-Ohringe
und 2 Brill.-Ringe z. verl. Wiederverkäufer ausgeschl. Ansehen Freitag 2-4 Uhr Gallgarterstraße 9, 1. l.

Ein kleines
Dorfelder Billard
mit Zubehör, 180x100, zu verl. Abz. zu erlangen bei Stahl, Dorfstraße 8, 1. Marke

1 Piano Jbach & Sohn
1 Piano Stiegl, Leipzig
sof. preiswert zu verkaufen.
Karl Kannenberg,
Walramstr. 17, 1. Stod r.

Nettel-Kamera
(neu)
Friedensarbeit, Tropen-ausr., m. echt ver. Beisl., Görz-Tesslar, 4,5 Obj. m. 3 Doppelt. Flachfilm, erstkl. Holzstat. i. Futter, echte Lebert., f. M. 1500 kompl. zu verkaufen. Zu sehen bei Hch, Bahnhofstraße 10, 1.

Oriental. u. japanische
Hängelbede zu verl. Offert. u. P. 407 a. b. Tagbl.-Berl.

Elegante Pelzgarnitur
billig zu verkaufen
Emjer Straße 17, 10h.
Kohf. Kindermantel für 4-6 jr., Schürmüge, g. neu, u. versch. Knaben-Anzüge u. Blusen, 2 Fenster-Portieren, 2 Stores, g. neu, zu verl.
Weber, Götterstr. 4, 1.

2 Koh.-Betten
mit Holzbaum, 2 Rücken-schr., 1 ad. St. Weiderich u. versch. m. billig zu verl.
Schauerer, Götterstr. 33.

2 vollständige saubere ladierte Bett., Waschtisch, Kleiderstanz, alles wie neu, 1000 Mk. einzeln, Betten 80 Mk. u. 150 Mk. kompl. Ichöne gr. Romm. m. 4 Schubl., Schrank, Tisch, alles auf Sachten, bei: Peter, Hermannstr. 17, 3 und Bart.

Größte Gelegenheit!
Zwei gl. Ruhb.-Weiche-Betten, sowie mehr. andere Betten von 45 Mk. an, alle Arten Matrosen, Federb., Kissen, Kleider-schränke, Wascht., Koch-schränke, Zimmer- und Küchent., Stühle, Spiegel, Nebenanz., sehr g. weiße Tischstühle 15 Mk. usw., ein. Ruhb.-Eich-Weiderich-schrank, 3 Weiderich-schränke, all. sehr bill. of.
Vertramstraße 25, Laden- Bett, Wascht., Tisch, Schrank zu verl. Hof-mann, Kranzstr. 26, 2 r.

Sofa, neu, M. 275.
Valmhäuser 20. Kinder-pult 38 Mk. Arbeitstische, voll. Tisch billigst zu verl.
Schreiner G. Boaler, Elwiller Str. 9

Mod. Diwan
Sofa, Chaiselongue, Essl., Versto, 1 kompl. Bett.
Eds. Bismarckring 7.

N. Küchen-Einrichtungen
Büschvine, preisw. zu vl. Möbelschreiner Gummel
Dobbeimer Str. 38.

Eisschrank
inven Glas, bill. zu verl.
Schauerer, Götterstr. 33.

Gartenmöbel
Tische und Stühle bill. zu verl.
Boaler, Wüde-Platz 4, Laden.

Kinder-Sportwagen
zu verkaufen. Enders,
Niederer Straße 19, 3.

Elegante Pelzgarnitur
(buntes) aus Privat-hand zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. mit Preisangebe u. F. 405 Tagbl.-Berl.

Gardinen Leib- u. Bett-wäsche zu kaufen gesucht.
A. Gollmann, Schiersteiner Straße 1.

Militär- u. Zivilkleider
kauft ständig höchstzahlend
Hb. Haselau, Schwalbacher-Straße 43, 10h. 1.

Berber Teppich
zirka 8x4 Meter, gegen hohen Preis zu kaufen ge-sucht.
Wagmann, Saal-gasse 26.

Clavier
a. Flügel o. Tafelclavier u. Prob. zu kauf. gef. Hch. Krohn, Klüberstr. 6, 2 r.

Gut erhaltenes Piano
aus Privat-hand gegen bar zu kaufen gesucht. Off. m. Preis an Julius Gar-mann, Pöbheimer Str. 63

Pianino
gut erh. zu kaufen gesucht.
Kaufst, Weidestr. 10.

Schlafzimm., Wohnzimm.
u. auch gute eins. Möbel-stücke zu f. gef. Kannen-berg, Walramstr. 17, 1 St.

Kaufe Bett, Diwan, Schrank und verändertes.
Sofmann, Götterstr. 3, 2.

Herrschafsmöbel
Bürgerliche Möbel
Schlaf-, Wohn- und
Stzimmer-Einrichtungen
Raffenschränke, Teppiche
Klaviere usw.
suche ich fortwährend gegen
Kasse zu kaufen.

Frau Eva Kannenberg
Walramstraße 4. Tel.
an der Bleichstraße. 3129.

Antike Kommode
und
antiler Schrank
gegen hohe Bezahlung zu kaufen gesucht.
Wagmann, Saal-gasse 26.

Wash- und Plättanstalt
D. Krüdel — Tel. 3530.
Hädelheimer Straße 30.
Svea Herrenwäsche.

Stärkwäsche
wird zum Waschen und
Bügeln angenommen.
Pilgerrother,
Hofstraße 33.

Gute sichere Kapitalanlage
bietet hille Beteiligung an
flotgehend. Geschäft. Gute
Verzinsung und Gewinnbe-teiligung wird zugesichert.
Person, welche 70 000 Mk.
zur Verfügung haben, wollen
ihre Abt. unter L. 406 im
Tagbl.-Verlag niederlegen.

Seriöser Herr sucht
Nebenebeschäftigung
am lieb. Verwaltung von
Gütern, da großes Interesse
an Landwirtschaft. Off. u.
L. 410 an den Tagbl.-Berl.

Friseur-Modell
gesucht.
**R. Böbia, Friseur,
Bleichstraße 9.**

Konto-Korrent-Abchluss
bewanderte Hilfskräfte
auf längere Zeit sucht
biefiges Bankgeschäft.
Off. mit Gehaltsansprüchen
unter G. 398 an Tagbl.-Berl.

Zweitmädchen
lober einf. (jungferl.), die
gut nähen kann u. schon
in herrschaftl. Hause war.
**Frau G. Schreinerberg,
Hofstraße 2.**

Einfach. Dienstmädchen
das etwas kochen kann, geg.
hohen Lohn gesucht. Offert.
u. G. 410 a. b. Tagbl.-Berl.

Photographie.
Schiffe für alles lacht
sodort oder später bei gutem
Gehalt u. Dauerstelle
Photographie Meber.

Ein selbständiger
Maschinenschreiner
für dauernd gesucht.
Hill, Dramenstraße 58.

Ring mit 3 Steinen
in Donheimer Str. ver-
loren. Abwa. gegen gute
Belohnung im Fundbüro.

Israel. Gottesdienst.

Israelit. Kultus-Gemeinde
Synagoge: Michaelsberg.
Gottesdienst in d. Haupt-
synagoge. Freitag, abds.
7.30 Uhr. Sabbat, mora
9 Uhr, nachm. 3 Uhr,
Kusaana abends 9 Uhr.
Wochentage, mora. 7 Uhr,
abends 7.30 Uhr.

Israelitische Kultus-
Gemeinde. Synagoge:
Friedrichstr. 33. Freitag
abends 7.30 Uhr. Sabbat
mora 7.15 Uhr. Ruffaph
u. Vortrag 9.15 Uhr.
nachm. 4 Uhr. abends
9 Uhr. — Wochentage:
mora 6.45 abds. 7.15.
Talmud u. Thora - Verein
E. S. M. Schwalbacher
Straße 10. Sabbat-Ein-
ganga 7.30, mora. 8.30,
Kusaana 7.30, Kusaana 9.
— Wochentag: mora.
7 Uhr. Kusaana u. Raarif
8 Uhr.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Am 26. Juli: Privatier Maria
Großkopf, 42 Jahre. — 29.: Ehe-
frau Sofie Speck geb. Meier,
37 J.; Theaterdirektor August
Dörner, 57 J.; Kaufmann Julius
Satzewski, 72 J. — 30.: Reni-
nerin Franziska Spahr, 76 J.

Anzündholz per 3tr. M. 7.20
Abfallholz per 3tr. M. 5.60
frei ins Haus liefert **W. Gail Wwe.,**
Wiesbaden, Schwalbacher Straße 2. Tel. 84.

Heute nacht entschlief nach langem,
schwerem Leiden meine letzte, herzengute
Schwester
Fräulein
Karoline Krüger.
In tiefer Trauer:
Wilhelmine Krüger.
Sonnenberg, den 29. Juli 1919.
Wiesbadener Straße 49.

Die Beichenfeier findet am Freitag,
den 1. August, nachmittags 3 Uhr, im
Trauerhause statt.
Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend
abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft mein lieber
Mann, unser treuzorgender Vater, der
Gefängnisdirektor a. D.
Paul Eckert.
In tiefer Trauer:
Clara Eckert, geb. Friedrich.
Agnes Eckert.
Martha Eckert.
Wiesbaden, den 29. Juli 1919.
Lugernburgstraße 11.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.
Kondolenzbesuche und Kranzspenden dankend
abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern nachmittag entschlief plötzlich und un-
erwartet infolge eines Unglücksfalles mein lieber Mann,
unser herzenguter Vater
Julius August Sakrzewski
Kaufmann
im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Charlotte Sakrzewski, geb. Hensche
Cläre Gothe, geb. Sakrzewski,
Arthur Sakrzewski u. Frau, Marie, geb. Wolters,
Julius Sakrzewski u. Frau, Illa, geb. Dwernoy,
Erna Holtzheuer, geb. Sakrzewski,
Paul Sakrzewski u. Frau, Idal. geb. Jacoby,
Curt Sakrzewski,
Lotte Sakrzewski,
Paul Gothe,
Wilhelm Holtzheuer
und 4 Enkel.

Wiesbaden, Berlin, Crefeld, Hannover, 30. Juli 1919.
Luisenstr. 3.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 2. August,
um 3/4 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.
Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand
nehmen zu wollen.

Danksgiving.
Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem und
so schwer betroffenen Verluste sowie für die zahlreichen Kranz- und
Blumenspenden sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Insbesondere sagen wir herzlichen Dank dem Herrn Pfarrer
Hummelich für die ehrenden und tröstlichen Worte am Grabe unseres
geliebten Gatten und Vaters.
Dank auch dem Turnverein für seinen ehrenden Nachruf und
allen denen, welche ihm in seiner langen Lebenszeit hilfreich zur Seite
gestanden haben.
In tiefer Trauer:
Lina Dreher, geb. Koch
und Kinder.
Erbenheim, den 31. Juli 1919.

Wagners Vergnügungs-Park
Alte Adolphshöhe.

Täglich Tanz
mit verstärktem Orchester (12 Mann). Anfang 6 Uhr abends.

Wagners Vergnügungs-Park
Alte Adolphshöhe.

Frische Erbsen Pfd. 60 Pf., 3tr. 55 M.
Karotten " 25 " " 24 "
Grüne Bohnen " 60 " " 55 "
Gelb. Wachsbohnen " 70 " " 65 "

Hermann Knapp Friedrichstraße 8.
Telephon 6458.

Prima Holländer Käse
(Tilsiter Art) Pfd. 8.— Mk.
Bei Mehrabnahme billiger.

Amerikanisch. Boiled-Beef
in 1 kg.-Dosen, Dose 11.— Mk.
Karl Wehnert, Rheinstraße 101.

200 000 Patete südamerik. Zigaretten
zu verk. in Partien nicht unt. 1000 Pat. Zu erfragen bei
Fernruf **Eldeise**, Liebfrauenplatz 1, Mainz. 2421.

Einkoch-Apparate



mit Einsatz,
6 Federn und
Thermometer

Komplett

22⁵⁰
Mark

Einkoch-Gläser
in allen Größen.

Gelee- und Einmach-Gläser,
Honig-Gläser mit Schraubdeckel,
Einmachtöpfe, Rahmtöpfe.

Gummiringe in allen Größen, nur
beste Qualitäten, 904

Nietschmann
Wiesbaden, Ecke Kirchgasse u. Friedrichstr.

Die neuesten Formen
" sind eingetroffen! "

Umpressen

von Filz-, Velour-, Felle- und Samthüten unter
fachmännischer Leitung in sauberster Ausführung.
Lieferzeit unter Garantie in wenigen Tagen.

Herrenhüte

in Zylinder u. Filz werden als Damenhüte umgearbeitet.

Elegante Neuheiten
schwarze u. farbige Velours preiswert.

Jenny Matter, Bleichstr. 11. Tel. 3927.

Gebrüder Hamburg
Mainz.

Gegründet 1819.

Großhandlung in Kurz- u. Wollwaren

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Dauernder Eingang aus dem In- u. Auslande.

Lagerbesuch lohnend. F 30

Zur Zeit großes Lager in: Nähgarn, Stopfgarn, Bänder,
Schnuren, Schuhriemen, wollenen Strümpfen usw. :-:

Flüssige
Teerseife

vorzüglich zum
Haarwaschen
Flasche 3.50 Mk.

Kamillenseife
Flasche 3.75 Mk.

Parfümerie **Detle**
Michelsberg 6.

Frische Fische! Gute Fische!

In **Srickels Hallen**



Grabenstraße 16 :: Bleichstraße 26 :: Kirchgasse 7 :: Wörthstraße 24
kommen heute und morgen

aus großen, frischen Zufuhren in Eispackung zum Verkauf:

Feinste Holländ. Angelschellfische in allen Größen
la fetten Kabeljau — ff. Seehecht, ohne Gräten

Schollen — Steinbutt — Seezungen usw.

Lebende Rheinaale :: Geräucherte Rheinaale

Neue Holländische

● **Matjes- u. Vollheringe** ●

per Stück 60 Pfg. — Duzend Mk. 7.—

Fischhaus Johann Wolter
12 Ellenbogengasse 12

Fernsprecher 453 — Gegründet 1886

empfiehlt frisch vom Fang billigst:

Pa. Holländer Angelschellfische

prachtv. Nordseekabliau, Seehecht

leb. Aale, Lebendfr. Bachforellen.

Feinste fette Riesenlachsheringe täglich frisch
aus d. Rauch!

Große Auswahl delikater Fischmarinaden!

Fste. franz. Fischkonserven!

Die neuen Holl. Vollheringe Stück 60 Pfg.
ersten Duzend 7.—

Kap-Hummer in Dosen, vor-
zügliche Qualität.

Appels Frühst.-Paste (gut. Brotaufstr.) Tube 1.20

Riesen-Vollfettheringe (Prachtfische)
Stück 65 Pf.

— Allerfeinste Brabanter Sardellen. —

Beachten Sie meine Schaufenster.

Seifenflotten

Paket 2.50 Mk.

Seifenfabrik Gustav Ertel
Langgasse 17. Teleph. 19

Einkochapparate

Einkochgläser

Einkochtöpfe

Fruchtpressen

Haarsiebe

Steintöpfe

sowie sämtliche Haus- und
Küchenger. in groß. Ausw.
vorrätig. 1012

A. Baep & Co. Wellritzstr. 51

Eisenhandlung,
Haus- und Küchengeräte.

Gips

in jedem Quantum zu
haben bei

Erh. Rheinstr. 101.

Fischhalle J. J. Höss Marktpl. 11
173 Tel. 173 3488 Tel. 3488

Täglich frisch in tadelloser fester Eispackung eintreffend
empfehle zu **billigsten** Tagespreisen:

la große holländ. Angelschellfische, prima Bratschellfische, allertelsten
Cabliau und Seehecht, ganz und im Ausschnitt, feinste Merlans,
Nordseeschollen, hochfeinen Steinbutt, Seezungen.

Ferner:
Stets leb. Bachforellen, leb. Aale, Blaufelchen, sowie alle vorkommenden
Flußfische, reichhaltiges Lager feinsten Delsardinen erster Firmen,
Langusten, Makrelen, Ringe in Weißwein. 1018

Anton Baumgarten, Wein-
einkaufsgeschäft,
Nieder - Ingelheim, Rhein.
Fachmann. Bedienung.

Borax-Seifenpulver

:: Friedensqualität ::
wieder eingetroffen!

Nur beste Qualität
Schnitzelseife

- Kernseife -
:: Feinseife ::
Schmier-Seife

× × **Bürstenwaren** × ×
Sämtliche 855

Wasch- u. Putz-Artikel
Seifen-Spezial-Geschäfte

Fritz Meyer, M. G. Gruhl,
Nerostraße 15 Kirchgasse 11
Telephon 211. Telephon 2199.

la Vanillinzucker
echt und ganz frisch.

Drogerie Backe, Taunusstraße 5.

la reines Leinöl

la reine haltbare
Oelfarbe in allen Nuancen

la Glaserkitt
la Friedens-Karbolineum
empfiehlt K. Klapper

Farben, Oele und Fette engros,
Scharnhorststr. 24, Tel. 3749.

Garantiert reinen Lederleim

Fabrikat Colignet père et fils, Lyon
haben 200 Sack abzugeben

Farbenwerk Wiesbaden G. m. b. H.
Wiesbaden.

Pelze

Neuanfertigung, Umarbeiten, Reparaturen
sämtlicher Pelzsachen unter fachmännischer
Ausführung bei billigster Preisberechnung.
Langjährige Tätigkeit b. d. Fa. J. Bacharach
ermöglichen mir den verwöhntesten Ansprüchen
gerecht zu werden.

Fertige Pelzwaren, speziell Füchse
zu billigsten Preisen.

Blenden und Anfarben verblichener Pelzsachen,
wie Skunks, Marder, Nerz usw.

Moderne Kürschnerei u. Pelzwaren
H. Beß

Gr. Burgstraße 9, 3. Telephon 6534.

Möbel-Antauf.

Herrschäftliche, bürgerliche kompl. Villen-
Wohnungs- u. Zim.-Einricht., auch einfache,
einzelne unterhaltene Möbelstücke, komplette Nachlässe,
Polstermöbel und Porzellan werden in jeder Höhe bei
Barzahlung angekauft.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager
in neuen Möbeln und Gelegenheitskäufen.
Auf- und Umarbeiten von Schreiner- u. Polsterarbeiten
in eigenen Werkstätten.

Möbelhaus Jakob Fuhr

Bleichstraße 31. Telephon 2787.

Buchenscheitholz

ofenfertig, und einige Klafter Kiefernholz bei
abzugeben

Grüger, Dogheimer Straße 172.

Eisenlikör „Trilecit“

ein vorzüglich bewährtes anregendes Mittel bei Schwächezu-
ständen jeder Art. Alleinverkauf per Flasche 4.00 Mk. 777

Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.